Leiblfing



Leiblfing befindet sich im südlichen Landkreis Straubing-Bogen zwischen Straubing und Dingolfing.

Der Hauptort Leiblfing dehnt sich im Aitrachtal aus.

Das Gemeindegebiet ähnelt trotz der hügeligen Ausprägung und seiner Bewaldung doch sehr dem Gäuboden (= fruchtbare Donauebene im Raum Straubing - Plattling, gilt als Kornkammer Bayerns).

Bundesland:	Bayern
Regierungsbezirk:	Niederbayern
Landkreis:	Straubing-Bogen
Höhe:	366 m (340 – 440 m)
Fläche:	78,41 km^2
Einwohner:	4.370 (Stand: 31. Dez. 2025)
Bevölkerungsdichte:	56 Einwohner je km^2
Postleitzahl:	94339
Vorwahl:	09427, 09426, 09953, 09420
Kfz-Kennzeichen:	SR
Adresse der Gemeindeverwaltung:	Schulstraße 6 94339 Leiblfing
Webpräsenz:	www.leiblfing.de
1. Bürgermeister:	Georg Emer (Freie Wähler) (Wahl: 22.3.26)
2. Bürgermeister:	Anton Ismair (Freie Wähler)
3. Bürgermeister:	Elisabeth Gruber-Reitberger (SPD)
Bildung:	2 Kindergärten, 1 Grund- und Mittelschule, Außenstelle der VHS Straubing-Bogen
Gemeindestraßenlänge:	107,25 km (davon 94,213 km staubfrei)
bedeutender Betrieb:	Stammwerk der Max Frank Gruppe mit über 650 Mitarbeitern in 15 Ländern

Lage der Gemeinde Leiblfing

im Landkreis Straubing-Bogen





Rathaus der Gemeinde



Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt



Gemeinderat:

Der Gemeinderat besteht aus 16 Mitgliedern.
Die Kommunalwahl am 8. März 2026 brachte folgendes Ergebnis:

- Freie Wähler: 8 Mandate
- CSU: 5 Mandate
- SPD: 3 Mandate

Wappen:

Der Löwe auf dem Seitenvierberg ist redendes Bild für die Grafen von Leonsberg, die im Hochmittelalter die wichtigsten Grundherren im Gemeindegebiet von Leiblfing waren. Die Vogtei über die Kirche in Leiblfing verkauften die Grafen von Leonsberg 1306 an das Domkapitel Regensburg. Daran erinnern die Hochstiftsfarben Silber und Rot.

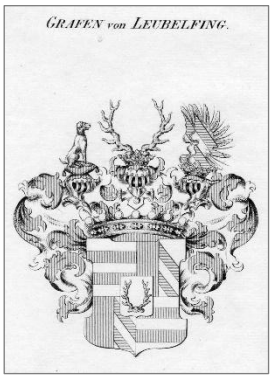
Die zwei roten Leisten im silbernen Schildhaupt sind vom Wappen der Herren von Leublfing übernommen, die im 12. Jahrhundert als Ministerialen der Bischöfe von Regensburg nachweisbar sind und bis in das 19. Jahrhundert wichtige Ämter im bayerischen Staatsdienst einnahmen.

Geschichte der Gemeinde Leiblfing

Wann die Ortschaft Leiblfing entstand, ist nicht genau bekannt. Die Entstehung der Ortsnamen auf „ing“ fällt wahrscheinlich in die Zeit zwischen 500 und 1000 nach Christus. Der Name Leiblfing wird am Ende des **8. Jahrhunderts** zum ersten Mal erwähnt. In alten Urkunden heißt es: Lipolfinga, Liubolving und Lewbolfing. Der Name Leiblfing scheint also eine Zusammensetzung des Eigennamens Leuwolf mit der Endung „ing“ zu sein und so viel wie Wohnort von Leuwolf (= kühner Wolf) zu heißen. In dieser Zeit dürfte auch die Pfarre Leiblfing entstanden sein.



Die ursprünglichen Besitzer von Leiblfing, Eschlbach, Walting und Hailing waren die **Grafen von Leonsberg**. Ihr Stammschloss stand in Leonsberg bei Großköllnbach. Die Leonsberger Grafen waren nicht nur Grundherren, sondern auch Vögte (= Richter) von Leiblfing, wie aus alten Urkunden ersichtlich ist. Als solche hatten sie die Pfarrer vor Unterdrückung zu schützen und die Säumigen zur Zahlung der Zehnten zu veranlassen. Dadurch errangen sie einen großen Einfluss auf die Besetzung der Pfarrei. Nach Aussterben der Leonsberger wurde vom Domkapitel Regensburg ein Vikar (= Amtsvertreter) für die Pfarrei Leiblfing ernannt, welcher jährlich 16 Pfund Regensburger Pfennige an das Domkapitel abzuliefern hatte.



Ein Häuserverzeichnis von 1511 zeigt, dass Leiblfing im Besitze verschiedener Grundherrschaften war. Leiblfing ist zweifelsohne der Stammsitz des bis in die jüngste Zeit noch existierenden **Ritter- und Grafengeschlechtes der Leiblfinger**, obgleich es nie urkundlich als Besitzer von Leiblfing erwähnt wurde.

Die Leiblfinger waren die Erbtruchsesse von Niederbayern (Truchsess = oberster Aufseher über die fürstliche Tafel), halfen 1311 die Ottonische Handfeste (= Privilegien für die nb. Stände) errichten und waren in Ober- und Niederbayern begütert.

Leiblfing wurde öfter von Kriegen heimgesucht. Schrecklich war für die Bevölkerung der **Schwedenkrieg**. Die Bauern wurden gemartert und ihnen Vieh und Lebensmittel weggenommen. Aus diesem Krieg mögen die vielen Hufeisen, Sporen und Waffen stammen, die man zwischen Leiblfing und Schwimmbach gefunden hat.

Im **Spanischen Erbfolgekrieg** (1704 - 1714) kämpfte das Kurfürstentum **Bayern** an der Seite Frankreichs **gegen** das habsburgische **Österreich**. Nachdem Straubing den Österreichern übergeben worden war, waren österreichische Soldaten im Ort. Zwei Jahre lang mussten die Leiblfinger die Schrecken des Krieges erdulden. Auch die Kirche wurde geschändet. „Lieber bayrisch sterben, als österreichisch verderben“, riefen damals die Bayern und erhoben sich vielerorts gegen die Österreicher.



Um das Jahr 1679 herrschte in Leiblfing die **Pest**. Zwei von **Wien** kommende Gerbergesellen hatten diese hier eingeschleppt. Einer dieser Gesellen und sieben andere Personen starben an der Seuche. Es wurde auch ein Pestfriedhof an der Straße nach Puchhausen angelegt, aber der „Schwarze Tod“ erlosch bald.

1504 brannte Leiblfing fast vollständig nieder, und am 7. August 1846 wurde es abermals fast gänzlich ein **Raub der Flammen**.

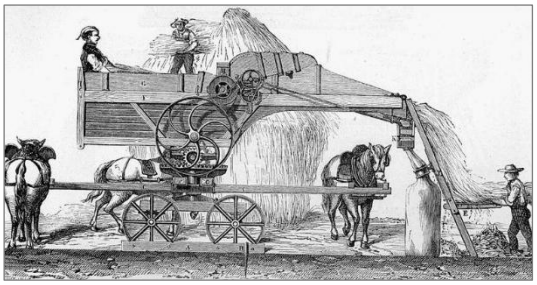
Nach den Erzählungen und Darstellungen von älteren ortsansässigen Bewohnern unterscheidet sich das Bild Leiblfings vor etwa 100 Jahren sehr von dem heutigen:



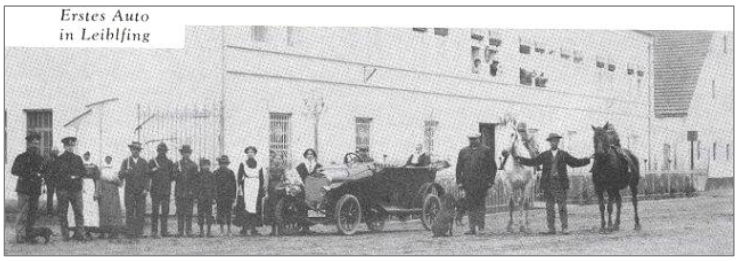
Im Jahre 1900 zählte der Ort 40 Häuser. Die meisten Einwohner betrieben Landwirtschaft. Fast alle Höfe waren in Viereckform angelegt. In der Mitte des Hofes prangte ein großer **Düngerhaufen** mit der „Odellacke“. Stalldung war das einzige Düngemittel; es gab noch keinen Kunstdünger. Es bestand die Dreifelderwirtschaft: Im ersten Jahr wurde Körnerfrucht gesät, im zweiten wurden Hackfrüchte angebaut, im dritten Jahr blieben die Felder brach liegen.

Die Lebensweise war damals sehr einfach. Montag, Mittwoch und Freitag waren fleischlose Tage. Es gab Fingernudeln, Schmarren, Nudeln und Maultaschen. An den übrigen Tagen gab es mittags fast durchwegs gebratenes Schweinefleisch mit Kartoffelschnitz, Brotknödel und Sauerkraut. Morgens und abends stand auf dem Dienstbotentische eine große Schüssel „Eingerührte“ (Suppe aus süßer und saurer Milch), und eine Schüssel voll Kartoffeln; daneben lag ein Laib Brot. In der Heu- und Erntezeit gab es besseres Essen.

Nach der Ernte kam die Zeit für die Hirten. Früh um 5 Uhr blies der **Kuhhirte** ins Horn; Stall- und Hoftüren wurden geöffnet und heraus strömten die Rinder, die auf die Weide oder auf ein Brachfeld getrieben wurden, wo sie den ganzen Tag über grasten. Auch ein Gänsehirt war bis 1910/11 vor Ort, der die Dorfgänse auf der Weide und an der Aitrach betreute. Im Winter wurde das Getreide gedroschen. Die meisten Bauern besorgten das um 1900 noch mit **Dreschflegeln** auf der Trenne; nur einige hatten schon Göpel (= Ochsen oder Pferde als Antrieb der Dreschmaschine). Nachdem vom Raiffeisenverein eine **Dampfdreschmaschine** angekauft wurde, erfolgte der Drusch mit dieser. Das Getreide wurde auf den Markt, die Schranne, nach Straubing gefahren und dort an Händler, Müller und Brauereien verkauft. Der landwirtschaftliche Bezirksverein gründete das erste Lagerhaus in Leiblfing um 1910, sodass die Bauern ihr Getreide im Ort abliefern konnten.



Damals gab es in Leiblfing zwei **Brauereien**: die von Kell, die 1901 einging, und die Esslinger-Brauerei. Franz Xaver Esslinger war Landtagsabgeordneter und die einflussreichste Person des Ortes. 1904 verkaufte er seine Brauerei und zog nach Schloss Hardt bei Wasserburg.



In den nächsten Jahrzehnten fallen als wichtigste Ereignisse die beiden **Weltkriege**. Aus beiden Weltkriegen kehrten zahlreiche Leiblfinger nicht mehr zurück.

1945 wurden zahlreiche KZ-Häftlinge durch Leiblfing getrieben. 12 Erschöpfte wurden durch Genickschuss getötet und in einem Massengrab am hiesigen Friedhof bestattet.

In den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts entstand durch **Zusammenschluss** von bisher selbständigen Gemeinden die heutige Gemeinde Leiblfing.

Seit dem 30. März 2012 ist die Gemeinde Leiblfing Mitglied der „**ILE Gäuboden**“. Ein wesentliches Instrument dieser integrierten ländlichen Entwicklung ist das Integrierte Ländliche Entwicklungskonzept (ILEK), das 2016 abgeschlossen wurde.

Quelle: Jahresfacharbeit von Alfons Gareis, Leiblfing (1965/66), Chronik der Pfarrei und wikipedia